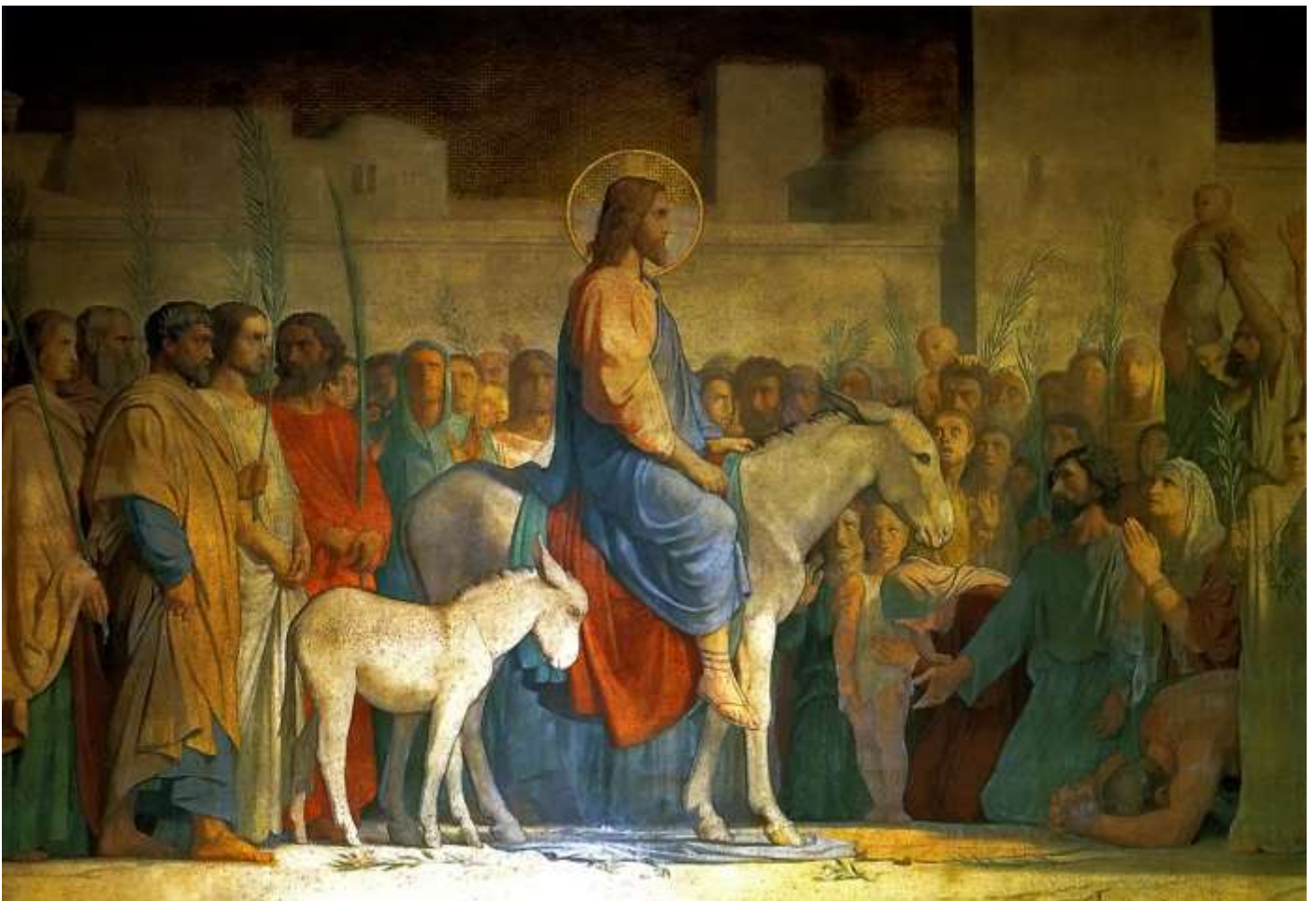


## Palmsonntag 2.4.2023

<sup>12</sup>Am nächsten Tag hörte die große Menge, die sich zum Fest in der Stadt aufhielt: Jesus ist auf dem Weg nach Jerusalem.<sup>13</sup>Da nahmen sie Palmzweige und liefen ihm entgegen. Sie riefen: »Hosianna! Gesegnet sei, wer im Namen des Herrn kommt! Er ist der König Israels!«<sup>14</sup>Jesus fand einen jungen Esel und setzte sich darauf. So steht es auch in der Heiligen Schrift.<sup>15</sup>»Fürchte dich nicht, Tochter Zion! Dein König kommt! Er sitzt auf dem Jungen einer Eselin.«<sup>16</sup>Die Jünger von Jesus verstanden das zunächst nicht. Aber als Jesus in seiner Herrlichkeit sichtbar war, erinnerten sie sich daran. Da wurde ihnen bewusst, dass sich diese Stelle in der Heiligen Schrift auf ihn bezog. Denn genau so hatten ihn die Leute empfangen.

<sup>17</sup>Die vielen Leute, die dabei gewesen waren, bezeugten: „Er hat den Lazarus aus dem Grab gerufen und ihn von den Toten auferweckt!“<sup>18</sup>Deshalb kam ihm ja auch die Volksmenge entgegen. Sie alle hatten gehört, dass er dieses Zeichen getan hatte. Joh 12,12-18



Liebe Gemeinde,

wir sind zur Hoffnung berufen, wir sind gerufen, hoffnungsvoll in die Zukunft zu schauen, in unsere Zukunft. Denn da gibt es eine Macht in unserer Welt, da gibt es einen Herrscher in unserer Welt, die menschenfreundlich ist, eine Macht, die nicht auf Niederdrücken und Gewalt setzt, eine Macht, wie sie Jesus am Anfang der Karwoche zeigt.

Der Einzug Jesu in Jerusalem, das ist eine Machtdemonstration. Jesus knüpft mit seinem Ritt auf einem Esel an die damaligen Machtdemonstrationen des römischen Kaisers an. Regelmäßig zog der römische Kaiser in Jerusalem ein. Mit großem Aufwand und vielen Leuten, Pferden und Waffen. Der Kaiser auf einem Streitross voran, hinter ihm ein langer Zug von bewaffneten Soldaten. Eine Demonstration von Stärke, von Überlegenheit ist das. Eine Demonstration von Macht von oben nach unten. Solle niemand wagen, gegen diese Macht aufzubegehren oder auch nur anderer Meinung zu sein!

Auch Jesus reitet in die Stadt ein. Jeder soll ihn sehen. Auch er zeigt, was er für einer ist. Freilich er kommt schon einmal nicht auf einem Pferd, er kommt auf einem Esel, nicht gerade ein Symbol von Stärke und Überlegenheit. Er kommt nicht mit militärischer Macht, er weiß etwas anderes als Krieg führen. Er will nicht stärker sein als alle anderen, nicht unterdrücken. Er ist ein Herrscher, der sanft kommt, friedliebend. Er will für seine Menschen da sein, er wird etwas für sie tun. Er wird sich für sie einsetzen. Er wird Menschen gewinnen, für sie da sein. Er ist ein Herrscher, der sich mit seiner Macht an die Seite der Schwachen stellt, der mit ihnen leidet, mitleidet. Die Macht Gottes ist nicht eine unterdrückende, zerstörende Macht, sondern eine mitleidende Macht, die Unrecht trägt und erträgt. Die Menschen zu gewinnen versucht, überzeugt, mitreißt.

Mit seiner Macht wird er für seine Menschen da sein und sie erlösen. Etwas, was nur er, mit seiner Macht, mit seiner göttlichen Macht tun

kann. Im Abendmahl hören wir das, da wird uns das jedem und jeder von uns persönlich zugesagt: Christi Leib für dich gegeben. Christi Blut für dich vergossen.

Das ist das Gegenteil von Krieg, von Kriegshetze, von militärischen Spezialoperationen. Das ist die Macht Jesu: Menschen gewinnen, sie erlösen. - Ist das nicht so: Ist das nicht eine Erfahrung aus der Geschichte und den Kriegen, die in der Vergangenheit geführt wurden: Es gibt da am Ende keinen Gewinner. In einem Krieg verlieren immer beide Seiten, da gibt es keinen Zugewinn, nur Verlust. Wer wird so dumm sein, und einen Krieg anfangen?

Freilich, was uns im Moment beschäftigt: Wie ist das, wenn da nun ein Land angegriffen wird. Ist es da nicht erlaubt, sich mit Gewalt und Waffen zu wehren? Eine schwierige Frage, die sich schwer entscheiden lässt. Aber ist es nicht auch in dem Russland-Ukraine-Krieg so, dass es da keinen Gewinn gibt und keinen Gewinner? Krieg ist etwas, was Leben verzehrt, verbraucht, nieder macht. Friede ist es, der nährt und Leben bewahrt. Solange kein Friede gesucht wird, wird Krieg zu einer unendlichen Geschichte, die niemand nützt. Und wenn ich unseren Predigtabschnitt recht verstehe, dann findet sich da unser Herrgott nicht bei den Krieg führenden Mächten. Bei denen, die Macht und Gewalt ausüben. Sondern findet sich eher bei denen, die unter Macht und Gewalt leiden müssen, ertragen müssen, die um ihr Leben und Überleben kämpfen müssen, auf beiden Seiten. Bei denen, die sich nach Frieden sehnen. Da wird sich Gott finden: Der Herrscher, der sich in Jesus gezeigt hat, der auf einem Esel kommt. Gewalt kann nicht mit Gewalt überwunden werden. Es entsteht da immer wieder nur neue Gewalt, aber kein Friede. Friede kann nur entstehen durch aufeinander zugehen, dadurch, dass man sich in den anderen hineinversetzt.

Noch etwas wird von Jesus gesagt, bei seinem Einzug in Jerusalem: Er hat einen Menschen vom Tod auferweckt. Er hat Lazarus aus seinem Grab herausgerufen und der ist auch herausgekommen. Auch das ist

ein Machterweis Jesu. Jesus verfügt über eine Macht, die sonst kein anderer hat. Leben schaffen nach dem Tod, das kann nur er.

Liebe Gemeinde, ist das nicht auch unser aller wundester Punkt? Die Angst vor dem Tode? Dass wir sterben müssen, obwohl wir doch leben wollen? Wenn wir dieses Wort hören: Er holt Menschen, die tot waren, wieder ins Leben zurück. Sind wir da nicht an unserem wundesten Punkt getroffen? Geht das nicht durch Mark und Bein? Jedem, der solche Angst vor dem Tod schon einmal ganz nah und existenziell für sich gespürt hat? Er wird auferstehen, Jesus, am Ende dieser Woche. Und er hat den Lazarus aus dem Tod herausgeholt. Es soll auch für uns gelten.

Wir sind zur Hoffnung berufen. Wir sind gerufen, hoffnungsvoll in die Zukunft zu schauen. Am Anfang der Karwoche zeigt Jesu, wer er ist. Der Herrscher, der kommen wird, das ist ein Herrscher, der nicht mit Krieg und Gewalt kommt. Er kommt sanft, um Menschen zu gewinnen, um Frieden zu schaffen. Gibt es da nicht auch bei uns eine große Sehnsucht nach dem Ende allen Krieges und nach Frieden?

Und: Der Herrscher, der kommt, das ist einer, der Menschen aus dem Tod herausholen kann - und holen wird. Am Ende der Karwoche ist er auferstanden. Dass er Leben nach dem Tod geben kann, das hat er bei dem Lazarus schon einmal gezeigt. Er trifft uns, wo wir selbst Angst vor dem Tod haben. Er gibt uns eine Hoffnung, dass wir da nun gelassen und beruhigt auf das schauen können, was uns bevorsteht. Wir sind zur Hoffnung berufen.

Und der Friede Gottes, der höher ist als alle Vernunft, bewahre eure Herzen und Sinne in Christus Jesus. Amen